

CONRAD FERDINAND MEYER



Conrad Ferdinand Meyer (Fotografie von C. Ruf in Zürich, nicht datiert)

C.F. Meyer wurde am 11. Oktober 1825 in Zürich geboren. Er entstammt einer alten calvinistischen, wohlhabenden Patrizierfamilie; Als Fünfzehnjähriger geriet er durch den Tod des Vaters in eine tiefe existentielle Krise; sechs Jahre später ertränkte sich die Mutter, die unter Depressionen und religiöser Paranoia litt. Er lebte viele Jahre mit seiner Schwester Betsy, zu der er ein gutes, inniges Verhältnis hatte. In den Jahren von 1857 bis 1858 unternahm er mit seiner Schwester Reisen nach München, Paris, Rom, Florenz und

Siena. Besonders der Romaufenthalt bedeutete für Meyer eine „Wiedergeburt“ nach schweren psychischen Leiden. In der ewigen Stadt schrieb Meyer eine erste Version seines wohl berühmtesten Gedichts „Der römische Brunnen“.

1875 heiratete Meyer die Tochter eines wohlhabenden Offiziers, Luise Ziegler, mit der er eine Tochter hatte. Meyer kam wegen einer Geisteskrankheit 1852 und 1892 in eine Nervenheilanstalt. Er starb 1898 in Kilchberg.

Gemeinsam mit Jeremias Gotthelf (1797-1854) und Gottfried Keller (1819-1890) gilt er als bedeutendster deutschsprachiger Schweizer Dichter des Realismus. Er schrieb Gedichte, Balladen, historische Romane und Novellen.

Geburt: 11.10.1825 in Zürich

Lebenskrise und Depression

Suizid der Mutter

Reisen mit der Schwester

1875: Heirat

in Heilanstalt wegen Depression

Tod: 28. November 1898

Werke

Conrad Ferdinand Meyer: „Der Brunnen“

Als Lyriker legte Conrad Ferdinand Meyer großen Wert auf die Form: Er suchte immer den besten lyrischen Ausdruck, wie in diesem berühmten Gedicht, von dem man über 10 Umarbeitungen zählt. Für dieses Gedicht wurde dieser Autor auf seiner Italienreise inspiriert. Es zeigt, dass man selbst in Dingen wie einem Brunnen und dessen wunderbarem Wasserspiel reine Poesie finden kann.

Hier haben wir drei Fassungen, die erste aus dem Jahr 1860, die zweite von 1870 und die dritte, die endgültige, von 1882.



Der Brunnen (Frühe Fassung 1860)

- 1 In einem römischen Garten
Verborgen ist ein Bronne¹,
Behütet von dem harten²
- 4 Geleucht³ der Mittagssonne,
Er steigt in schlankem Strahle⁴
In dunkle Laubesnacht⁵
Und sinkt in eine Schale
- 8 Und übergießt sie sacht⁶.

Die Wasser steigen nieder
In zweiter Schale Mitte
Und voll ist diese wieder,
12 Sie fluten⁷ in die dritte:
Ein Nehmen und ein Geben,
Und alle bleiben reich,
Und alle Fluten⁸ leben
16 Und ruhen doch zugleich.

Der römische Brunnen (1870) Vorstufe der Schlussfassung

- 1 Der Springquell⁹ plätschert¹⁰ und ergießt
sich¹¹ in der Marmorschale Grund,
die, sich verschleiernd¹², überfließt
- 4 in einer zweiten Schale Rund¹³.
Und diese gibt, sie wird zu reich,
der dritten wallend¹⁴ ihre Flut⁸,
und jede nimmt und gibt zugleich
- 8 und alles strömt und alles ruht.

Der Römische Brunnen (letzte Fassung 1882)

- 1 Aufsteigt der Strahl und fallend gießt
Er voll der Marmorschale Rund¹³,
Die, sich verschleiernd¹², überfließt
- 4 In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend¹⁴ ihre Flut⁸,
Und jede nimmt und gibt zugleich
- 8 Und strömt und ruht.

1. Bronne = r Brunnen = *fontana*
2. hart = grell =
3. s Geleucht = s Licht (er)
4. r Strahl = r Wasserstrahl (en) = *zampillo*
5. e Laubesnacht = *ombra delle fronde*
6. sacht = *dolcemente, tranquillamente*
7. fluten = fließen, o, o = *scorrere*
8. e Flut (en) = *flutto, onda*
9. r Springquell = *zampillo, getto*
10. plätschern = *gorgogliare*
11. sich ergießen, o, o = *riversarsi*
12. sich verschleiernd = *coprendosi*
13. s Rund = *cerchio*
14. wallen = *fluttuare, ribollire*

Textanalyse

Vergleiche die drei Fassungen des Gedichts und fülle den Raster aus!

	1. Fassung	2. Fassung	3. Fassung
WAS?	Brunnen		
WANN?			
WO?			
WETTER?			
Wie beschreibt Meyer den (Wasser-)Strahl?	steigt schlank		
Wohin fällt der Wasserstrahl?			
Wie kommt das Wasser in die 2. Schale?		aus der 1. Schale, sich verschleiernd, überfließt in einer zweiten Schale Rund	
Was passiert in der zweiten Schale?			
Wie kommt das Wasser in die 3. Schale?			
Wie bezeichnet der Dichter das Überfließen der Schalen?			
Wie stellt der Dichter die Bewegung des Wassers dar?			

Antworte!

- Die 1. Fassung ist auffallend länger: Was macht sie im Vergleich zur 2. und 3. Fassung länger?
- Warum hat der Dichter die 2. und 3. Fassung gekürzt?
- Warum hat Meyer deiner Meinung nach in den späteren Fassungen das Wort „Brunnen“ weggelassen?
- Die dritte Fassung ist so knapp wie möglich. Welcher Unterschied besteht zwischen den beiden letzten Fassungen?
- Durch welche sprachlichen Mittel erreicht Meyer eine stärkere Zusammenfassung in der 2. und 3. Version?
- In der letzten Version beginnt die Beschreibung mit einer ungewöhnlichen Redewendung, „Aufsteigt der Strahl ...“ Was will der Autor damit besonders betonen?
- Wie wird der Brunnen wahrgenommen? Durch welche Sinne?
- In allen drei Fassungen liegt der tiefere Sinn des Gedichts nicht in der - wenn auch meisterhaften - Beschreibung der Wirklichkeit. In den letzten zwei Versen wird das Bild zum Symbol. Kannst du dieses Symbol erläutern?
- Welche Stimmung erweckt dieses Bild des „Nehmens und Gebens“ in dir?

Welche der drei Fassungen gefällt dir am besten? Warum?

Lösungen

Textanalyse

	1. Fassung	2. Fassung	3. Fassung
WAS?	Brunnen	Springquelle	Strahl
WANN?	zu Mittag	?	?
WO?	in einem römischen Garte)	?	?
WETTER?	Sonne/Schatten	?	?
Wie beschreibt Meyer den (Wasser-)Strahl?	steigt schlank	plätschert	steigt auf
Wohin fällt der Wasserstrahl?	in eine Schale	in der Marmorschale Grund	er gießt voll der Marmorschale Rund
Wie kommt das Wasser in die 2. Schale?	die Wasser steigen nieder in zweiter Schale Mitte	aus der 1. Schale, sich verschleiernd, überfließt in einer zweiten Schale Rund	aus der 1. Schale, sich verschleiernd, überfließt in einer zweiten Schale Grund
Was passiert in der zweiten Schale?	voll ist diese wieder	sie wird zu reich	sie wird zu reich
Wie kommt das Wasser in die 3. Schale?	die Wasser fluten in die dritte	(diese 2.Schale) gibt der dritten wallend ihre Flut	die zweite (Schale) gibt der dritten wallend ihre Flut
Wie bezeichnet der Dichter das Überfließen der Schalen?	ein Nehmen und ein Geben	jede nimmt und gibt zugleich	jede nimmt und gibt zugleich
Wie stellt der Dichter die Bewegung des Wassers dar?	alle Fluten leben und ruhen doch zugleich	alles strömt und alles ruht	(jede Schale?) strömt und ruht

Antworte!

- Der Autor schildert genau den Raum, die Zeit und das Wetter, wo der Brunnen steht.
- Mögliche Lösung: Ohne Erwähnung von Raum und Zeit wird die Beschreibung zu einem perfekten, zeitlosen Bild. Die 1. Strophe war also überflüssig.
- Nicht der Brunnen als Denkmal oder Ding ist wichtig, sondern das Wasser und seine Bewegung, d.h. nur der Wasserstrahl.
- „Der Springquell“ wird durch „den Strahl“ ersetzt; in der 3. Fassung fehlt das Geräusch des Wassers (= plätschern), aber es wird die Richtung des Wasserstrahls bestimmt (= aufsteigen). Der letzte Vers hat kein Subjekt: Er ist knapp und kürzer als alle vorigen Verse: er wirkt fast wie eine Zäsur. Er verwendet das Partizip Präsens: „sich verschleiernd“ / „wallend“ / „fallend“ (in der 3. F.)
- Die Bewegung des Wassers, das emporspringt.
- Fast ausschließlich mit dem Gesichtssinn (den Augen), abgesehen von der 2. Fassung, in der der Autor das Verb „plätschern“ verwendet. Das Geräusch des Wassers kann man nur durch den Rhythmus und die onomatopoetischen Verben erahnen: gießen, fließen, wallen, strömen.
- Der Brunnen ist wie die Welt, die Natur oder der Mensch: Nehmen und Geben, Ruhe und Bewegung gehören zusammen und bilden ein harmonisches Gleichgewicht.
- Freie Antwort. Z.B.: Ewiger Kreislauf / Liebe, die eben ein gegenseitiges Geben und Nehmen ist / Frieden / Ruhe / Unveränderlichkeit / Monotonie / Wiedergeburt / Harmonie / Vollkommenheit / ...)